

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 82.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S.
im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 13. Juli

Einschickungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1889.

Amtliches.

Krankenversicherung betreffend.

Das k. Oberamt Nagold erläßt folgende bemerkenswerte Bekanntmachung: Die Ortsvorsteher werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß nach mehrfacher Entscheidung deutscher Gerichte (Fuchslocher, Zeitschrift für die Versicherung der Arbeiter Jahrgang 1888 S. 120 und 164) die im Gewerbebetrieb des Vaters beschäftigten erwachsenen Hauskinder dem Krankenversicherungszwang des § 1 des Reichs-Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 unterliegen und deshalb bei den gemeinsamen Ortskrankenkassen anzumelden sind und zwar auch dann, wenn sie außer der Kost Wohnung und Kleidung und einem entsprechenden Taschengeld für ihre Arbeit sonst lediglich nichts erhalten, da auch diese Bezüge als Lohn im Sinn des Gesetzes gelten. Auf die Einhaltung der diesbezüglichen Vorschrift ist umsomehr zu sehen, als durch Landesgesetz vom 16. Dez. 1888 und Ministerialverordnung vom 14. Juni ds. J., Amtsblatt S. 158, dieser Grundsatz nun auch auf die Landwirte ausgedehnt worden und daher eine gleichmäßige Behandlung beider Kategorien von Versicherten (der Gewerbetreibenden und der Landwirte) geboten ist.

Berlitten wurde die broncene Karl-Olga-Medaille für Verdienste um das rote Kreuz dem Oberamtmann Dr. Gugel in Nagold, dem Pfarrer Hiller in Altensteig Dorf und dem Christian Bosh in Altensteig.

Durch k. Verleihung erhielten die Bureauassistenten im administrativen Dienst den Titel „Eisenbahnassistenten“, die Güter- und Gepäckabfertigungs-Beamten den Titel „Güterverwalter“ und die Eisenbahnkondukteure den Titel „Schaffner“.

Geordnet: Buchhändler Wagner, Stuttgart; Kaufmann und Agent Klunipp in Stuttgart; Adolf Eisenlohr, Reutlingen; Professor Köll, Göttingen.

Rußlands Haltung.

Der von der deutschen offiziellen Presse wiederum aufgenommene Kampf gegen die russischen Papiere beweist, daß man die Lage keineswegs für so gesichert hält, um ruhig zusehen zu können, wie deutsche Reichsangehörige ihr Geld jenseit der Weichsel arbeiten lassen wollen. Man will sogar die Bemerkung gemacht haben, daß die russischen Papiere, welche im vergangenen Jahre aus gleichem Anlaß Deutschland verließen und in Frankreich, Holland, teilweise auch in Belgien Unterkunft fanden, nach und nach wieder in deutsche Hände zurückgeführt waren; da schien eine erneute Warnung am Platze.

Während die „Nordd. Allg. Ztg.“ dafür war, daß die deutschen Gläubiger Rußlands die ihnen durch die Konversion gebotene Gelegenheit ergreifen sollten, ihr Geld zurückzunehmen, stellten sich naturgemäß interessierte Börsenblätter auf den entgegengesetzten Standpunkt, schimpften auf die offiziöse „Russenbege“, malten die Beziehungen zwischen dem Reiche und Rußland als die besten aus und kündeten zugleich für Ende Juli die Ankunft des Zaren in Berlin an.

In Wirklichkeit ist über den Zarenbesuch am Berliner Hofe noch nichts bestimmt, ja, es erscheint fraglich, ob deshalb schon die sonst üblichen diskreten Verhandlungen eingeleitet worden sind. Kaiser Wilhelm II. erfüllte ein teures Vermächtnis seines seligen Großvaters, als er die Reise nach Petersburg, die Anbahnung eines persönlich guten Benehmens zu dem Zaren, eine seiner ersten Repräsentationshandlungen sein ließ. Dem Zaren galt sogar der erste aus-

wärtige Besuch des jungen Kaisers. Man munkelt jetzt sogar von der Möglichkeit, daß der Zar diesen Besuch überhaupt nicht erwidert.

Zar Nikolaus verweigerte dem dritten Napoleon den unter Monarchen üblichen Brudertitel. Der Krimkrieg war die Folge davon. Die Nichterwidmung des Besuchs des Kaisers seitens des Zaren wäre eine gesellschaftliche, eine internationale Unhöflichkeit; sollte sie eine beabsichtigte Kränkung sein, so reicht sie selbstverständlich an den deutschen Kaiserthron nicht heran. Nachdem der Zar den Fürsten von Montenegro als den „einzigen aufrichtigen und wahren Freund Rußlands“ bezeichnet hat, ist seine Gesinnung gegen Deutschland und das mit diesem verbündete Oesterreich-Ungarn außer jeden Zweifel gerückt und ein Zarenbesuch in Berlin hätte absolut keine andere Bedeutung, als die der Höflichkeit. Die Hoffnung, daß ein solcher Besuch lindernden Einfluß auf die bestehende Spannung haben werde, muß man endgültig aufgeben.

Ganz vor kurzem bemerkte der russisch-offizielle Brüsseler „Nord“, Rußland habe sich für Einführung des Kleinkalibrigen Gewehrs entschlossen und das sei ein Beweis für die friedlichen Absichten des Zarenreiches. So unhaltbar diese Behauptung ist, so ist sie verständlich in einer Zeit, wo der Konversion wegen alle Welt an die durchaus friedlichen Absichten Rußlands glauben soll.

Die fortgesetzten russischen Truppenvorstöße nach der deutschen und österröisch-ungarischen Grenze, der Trinkspruch des Zaren und eine Reihe kleinerer Episoden, worunter die Stuttgarter Affäre gehört, das Weiterreisen der russischen Militärdeputation von Stuttgart aus nach Paris zur Weltausstellung — das sind alles Unannehmlichkeiten, aber glücklicherweise keine Friedensgefährdungen. Deutschland droht nie, fürchtet sich aber auch nicht, während unsere lieben Nachbarn zur Rechten wie zur Linken immer und immer wieder finden werden, daß sie „noch nicht so weit“ sind — darin beruht die Gewähr des Friedens!

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 12. Juli. Heute nachmitt. wird ein 18jähr. Anstaltsgenosse des Bruderhauses beerdigt, welcher am Mittwoch abend beim Baden in der Nagold plötzlich unterging und trotz alsbaldiger Hilfeleistung nicht mehr gerettet werden konnte.

In Ebhausen schlug bei dem Gewitter am Samstag der Blitz in einen Birnbaum, welcher abbrannte.

* **Nagold**, 10. Juli. Hier hat sich ein Komitee gebildet, das die Schaffung einer Realschule neben der seit lange bestehenden Lateinschule betreiben will.

* **Deckenfronn** (oberes Gäu), 7. Juli. Die abgelassene Woche war für unsere weiten Fluren, die bisher so üppig standen, recht verderblich. Schon in den Vormittagsstunden des letzten Montags zogen sich über unserer Markung zwei Gewitter zusammen, die uns lang andauernden Hagel in solcher Menge brachten, daß die Flur ein winterliches Aussehen zeigte. Die Schlossen waren zum Glück nicht groß, aber die Menge derselben vernichtete doch alle empfindlicheren Pflanzen wie Hopfen, Bohnen, Hanf, Kartoffeln, Seeswaren, Ackerbohnen, junges Futter u. s. w. fast ganz. Das Uebrige hat stark notgelitten. Von den grellen Blitzen war der Himmel fast beständig erhellt und an 6

Stellen hat es unter fürchterlichem Donner eingeschlagen. In unmittelbarer Nähe der Häuser zertrümmerte der Strahl 2 Bäume und im nahen Walde wurde eine stattliche Eiche von oben bis unten im vollsten Sinne des Wortes geschält. Der nackte Baum bietet einen sonderbaren Anblick. Gestern entlud sich wieder ein Gewitter mit einer solchen Heftigkeit auf unserer Markung, wie die ältesten Bürger es sich nicht erinnern können. Der Regen stürzte in solchen Mengen nieder, daß die Strömungen in den Feldern und an Wegen durch Abschwellung großen Schaden anrichteten. Dazu wurde ein Teil der Markung wiederholt verhagelt. So ist der Schaden groß und ein großer Teil unserer schönen Hoffnung ist weg. (N. Ztg.)

* **Stuttgart**, 10. Juli. Außer der Schenkung des Grafen Loubat im Betrag von 50 000 Francs zum Besten der Karl-Olga-Stiftung, welche bereits früher veröffentlicht wurde, sind Ihrer Majestät der Königin aus Anlaß des Allerhöchsten Regierungsjubiläums weitere 10 000 Francs von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Michael Gortschakoff in Madrid übergeben worden, welche Ihre Majestät ebenfalls obiger Stiftung zugewendet haben. Ferner haben Ihre Majestät zu bestimmen geruht, daß die Summe von über 23000 Mark, welche das Komitee zur Errichtung eines Frauenheims überreichte, vorläufig, bis zur Ausführung des Planes geschritten werden kann, verzinslich angelegt werde; dergleichen haben Ihre Majestät zur Erinnerung an das Jubiläum und zur ehrenden Anerkennung der Stifter bestimmt, daß die Summe von 10 000 Mark, welche die katholischen Damen des Oberlandes für das neue Haus der barmherzigen Schwestern in Stuttgart dargebracht haben, zur Errichtung eines Freibettes in diesem Hause, die Summe von 10 000 Mark, welche die Stuttgarter Russische Kolonie überreichte, zur Errichtung eines Freibettes in der Olga-Heilanstalt, und die Summe von 10 000 M., welche Sr. Exc. Oberhofmeister Fürst Jusupoff aus St. Petersburg stiftete, zur Errichtung eines Freibettes in dem Katharinenhospital verwendet werde.

* **Friedrichshafen**, 10. Juli. Der „Oberchw. Anz.“ meldet: Seit einigen Tagen ist eine verschärfte Kontrolle aller aus der Schweiz kommenden Reisenden angeordnet, insbesondere wird deren Gepäck ausnahmslos gründlich visitiert.

* **(Verschiedenes.)** Ein 17jähr. Bögling der Kirchheimer Handelsschule wagte sich beim Baden in Kengen zu weit ins Wasser hinein und ertrank. — Wohl in einem Anfall von Geistesföhrung hat ein Familienvater von Koblberg seine beiden Knaben im Alter von 4 bis 7 Jahren in einen Gumpen der Reimach geworfen um sie zu ertränken. Das jüngste Kind wurde tot aus dem Wasser gezogen, das ältere rettete sich an einem Weidenbusch. — Bei einem Kaufhandel, welcher aus Eifersucht zwischen jungen Burschen von Heisingheim stattfand, erhielt der 19 Jahre alte Karl Nägele, der einzige Sohn vermöglicher Eltern, von der Hand seines Veters Karl Mozer 4 Messerstiche, welche den Tod des Verletzten herbeiführten. — Durch Blitzschlag wurde in Asperg eine Schener eingeschert; in Oberstöttingen schlug der Blitz in ein Haus, streifte die Biege, in welchem das kleinste Kind schlief, während die älteren Kinder beteten; die sämtlichen Kinder blieben unverletzt; in Nistissen traf der Blitz ein 16jähriges Mädchen, das Schutz unter einem Baum suchte und tötete es augenblicklich. — In Ebgingen

geriet der 17 Jahre alte Jakob Nieber unter einen Heuwagen und starb bald darauf an den erhaltenen Verletzungen. — Ein vor dem Schwurgericht Ellwangen verhandelter Fall zeigte wieder, wie leicht manche Leute einen Meineid nehmen. Wegen 35 M. aus einer Schadenersatzklage wurde, wie die „Jagst-Ztg.“ schreibt, früher schon in dieser Sache von der Strafkammer ein noch nicht 18 Jahre alter Bursche wegen Meineids zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt, und der Fluch der bösen That zeitigte jetzt drei weitere Urteile: es wurden ebenfalls wegen Meineids zwei weitere Angeklagte zu je 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und der Anstifter zu diesem Verbrechen zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* In Gschelbach (Baden) waren am 30. d. Mts. 22 Militär-Bereine zur Fahnen-Weihe des dortigen Vereins versammelt. Leider fehlte die Fahne, indem die Bonner Fabrik dieselbe nicht zur Zeit geliefert hatte. In heller Verzweiflung mußte das Fest ohne Fahne gefeiert werden. Dieselbe traf nachträglich am 1. Juli ein. Nun dürften die wohl keine Lust mehr haben, die Fahne anzunehmen.

* Berlin, 10. Juli. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Nachricht von der bevorstehenden Veröffentlichung der schweizerischen Antwortnoten: Die schweizerische Regierung würde damit den diesseitigen Wünschen entgegenkommen. Widersprüche es nicht dem diplomatischen Gebrauche, so würde die Veröffentlichung hier gewiß bereits stattgefunden haben.

* Berlin, 10. Juli. Der Reichstag tritt Ende Oktober, der Bundesrat Ende September wieder zusammen. Der letztere berät sofort die Frage des Erlasses des Sozialistengesetzes.

* Berlin, 10. Juli. Im Geheimen Staatsarchiv sind jüngst die Protokolle der Staatsratsitzungen seit 1640 aufgefunden worden. Dieselben sollen veröffentlicht werden. Es wird dies ein Werk von einigen Tausend Druckseiten werden, also mehrere Jahre zu seiner Fertigstellung in Anspruch nehmen.

* Berlin, 10. Juli. Der Ehekontrakt des Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie, der Schwester des Kaisers, ist, wie hiesige Blätter berichten, in der verflochtenen Woche unterfertigt worden. Die Prinzessin erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe den Erbanteil der Prinzessin von ihrem verstorbenen Vater bildet. Prinzessin Sophie erhält jedoch nur die Aneignung der Summe und fern von der Kaiserin Friedrich eine Mitgift von 100,000 M., wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter vollständig intakt bleibt.

* Berlin, 11. Juli. Die offiziellen Angriffe gegen die russischen Werte werden mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Selbst der gleichzeitige Federkrieg gegen die Schweiz vermag nicht die Energie zu schwächen, mit der die Gouvernamentalen nach Osten ausfallen. Es ist,

wie aus Berlin geschrieben wird, längst keine Frage mehr, daß diese Angriffe nicht selbst Zweck sind, sondern daß sie nur dazu bestimmt sind, einen weit wichtigeren Vorstoß zu maskieren. Die russischen Finanzen sind im Laufe der letzten Jahre zu jedem Zeitpunkt so schlecht gewesen, daß die offiziellen Angriffe eigentlich niemals hätten aufhören dürfen. Kein Wunder, daß neuerdings wieder mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht sich geltend macht, die Absicht des Zaren, dem deutschen Kaiser einen Gegenbesuch abzustatten, sei vollständig aufgegeben worden.

* Berlin, 11. Juli. Kaiser Wilhelm besuchte am Montag die Hafen- und Handelsstadt Bergen, die zweitgrößte Ortschaft Norwegens, und hat am Dienstag seine Reise fortgesetzt. Auf der Fahrt nach Bergen soll die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ auf Grund geraten sein, konnte aber glücklicherweise bald wieder flott gemacht werden. Der Kaiser erfreut sich besten Wohlseins.

* Köln. Wegen Münzvergehens wurde der frühere Direktor der Kölner Lagergesellschaft, Julius Drechsler, der die Aktien dieser Gesellschaft nachgemacht und verpfändet hatte, vom Kölner Schwurgericht zu fünf Jahr Zuchthaus und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt.

* Köln, 9. Juli. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet: Gestern weigerten sich die Belegschaften der Grube Decken des Neunkirchener Bezirks (1100 Mann), anzufahren, wegen der Kündigung ihrer Delegierten.

Ausländisches.

* Wien, 9. Juli. Das „Neue Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Der gestern von hier abgegangene Personenzug stieß in Culuiza infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Die Maschinen wurden total zertrümmert. Der erste Waggon hinter dem Gepäckwagen ist vollständig zerföhrt, 15 Passagiere sind tot oder schwer verwundet. Der Maschinenheizer des Personenzuges fiel in den Feuerkessel und verfohlte vollständig. Der Weichenwärter, welcher das Unglück verschuldet, ist flüchtig geworden.

* Wien, 10. Juli. Das Gesamtergebnis der Landtagswahlen in den Städten Böhmens ist folgendes. Es sind gewählt: 32 Deutsche, 24 Alt-Tschechen, 9 Jung-Tschechen; 7 Mandate blieben unentschieden, da teils Neuwahlen, teils engere Wahlen erforderlich sind.

* Wien, 11. Juli. Der „Neuen fr. Presse“ wird aus Rom gemeldet: Der Sekretär der Wiener Nuntiatur überbrachte die Antwort des Wiener Kabinetts auf die Note des Vatikan, daß der Papst bei einem Kriegsfalle Rom verlassen wolle. Die Regierung erklärt, daß sie jenen Entschluß keinesfalls als für die Interessen der Kirche nützlich ansehen könne.

* Krakau, 10. Juli. Die Polenblätter setzen die Berichte über russische Truppenzüge an die Grenze fort, in Radzivilo sind mehrere finnländische Schützenbataillone eingetroffen.

* Bern, 9. Juli. Der Bundesrat hat heute beschlossen, die von ihm an die deutsche Regierung gerichteten Noten im Bundesblatt zu publizieren.

* Bern, 10. Juli. Der Bundesrat antwortete auf die deutsche Note vom 26. Juni: Die darin enthaltene Auslegung des Niederlassungsvertrages widerspreche den Intentionen der vertragschließenden Parteien und der bisherigen Niederlassungspraxis. Eine Absicht der Kündigung des Vertrages könne kaum zur Aenderung des Vertrages führen, da die Schweiz auf das Recht jedes souveränen Staates, Fremde ohne Papiere aufzunehmen, nicht verzichten könne. Die deutsche Regierung habe seiner Zeit das Gesuch gestellt, der Bundesrat wolle bei den Kantonen sich dafür verwenden, daß sie Art. 2 des Vertrages nicht allzu rigorös anwenden.

* Bern, 10. Juli. Nach dem „B. Z.“ hatte bei einem Arbeiterzug am letzten Sonntag der hiesige deutsche Arbeiterbildungs-Verein den Hauptanteil an der Verhöhnung der deutschen Regierungsorgane. Die Berner Blätter der verschiedensten Parteifarben tabeln das Vorkommnis scharf.

* Rom, 8. Juli. Eine stürmische Kammer-sitzung fand heute statt. Cavallotti interpellierte die Regierung über das Vorgehen Oesterreichs gegen Italien. Ost von lebhaften Beifall der Tribünen unterbrochen, eiferte er heftig gegen Oesterreich und die Allianzpolitik, beschuldigte Crispi der Schwäche, weil er die Verhaftung zweier italienischer Staatsbürger in Triest duldete und nannte den österreichischen Gesandten im Vatikan einen Konspirator gegen Italien. Crispi wies ruhig und gemessen sämtliche Vorwürfe Cavallottis zurück und betonte die guten Beziehungen Oesterreichs zu Italien. Neue heftige Ausfälle Cavallottis und wütende gegen Oesterreich gerichtete Zwischenrufe beschlossen die Debatte.

* Paris, 10. Juli. Einer Zusammenstellung zufolge haben bei dem Grubenunglück in St. Etienne 208 Personen ihr Leben eingebüßt.

* Paris. Die Bonapartisten siegten in Corsica bei den jetzt dort stattfindenden Ergänzungswahlen für die Gemeinderäte durchweg mit großen Mehrheiten.

In der Presse und in der Kammer Frankreichs hat seit einiger Zeit ein Kampf getobt, wie er leidenschaftlicher, gehässiger, gemeiner niemals geführt worden ist. Mit Verwunderung vernimmt der Fremde, wie jede der Parteien, in welche die Franzosen sich spalten, die anderen beschuldigt, eine Sammlung von Gaunern und Beutelschneidern zu sein. Es ist unmöglich geworden, der Masse des Skandals zu folgen, den jeder Tag weiterführt und neugiebt, umgestaltet und der zu einem ungeheuren Knäuel von Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen anwächst, in welchem Niemand mehr sich zurecht finden kann. Eine ganze Reihe von Zeitungen, die lediglich auf den Skandal gegründet sind, bringt Morgen für Morgen Fälle neuer Unge-

Erna.

Novelle von E. Haibheim.
(Fortsetzung.)

„Ja, helfen! Da ist was zu helfen!“ lachte der General bitter. Vor der leichenhaften Blässe seines Lieblings — er und seine Frau hatten keine Kinder und die Waisen seiner Schwester schon seit deren frühesten Jugend erzogen — wurde er jedoch plötzlich milder. Das junge hübsche Gesicht mit dem männlichen offenen Ausdruck sah heute aus wie die Verzweiflung selbst, die stumme bittere Verzweiflung.

„Das Unglück ist geschehen, Erich, siehe ihm wie ein Mann und laß sehen, was man thun kann!“ Damit reichte er ihm die Hand. „Deine Schwestern sind, so lange ich lebe, natürlich versorgt.“

Auf diesen milderen Ton schien die blonde junge Dame nur gewartet zu haben. Sie flog zu dem Bruder und umarmte ihn.

„Erich, lieber armer Erich, ich bin dir nicht böse, ich mache dir keinen Vorwurf!“

„Ich danke dir, Emmy, mein gutes liebes Schwesterchen.“ Er rang sich die Worte förmlich ab. Es war so schrecklich, er, der Abgott der Seinigen, der Liebling, der Angestaunte mußte sich verzeihen lassen!

Dabei flogen seine Blicke nach der dunkelhaarigen Schönheit, die, ihre Hände fest in einander gekrampft, neben dem Blumentische stand und finster auf ihn sah.

„Du bist mir böse, Theo, du hast das Recht dazu, ihr alle!“ sagte er bellommen.

„Ja, ich bin dir böse, ich kann nicht gegen meine Natur! In mir ist nur Groll und Bitterkeit auf euch beide — auf dich und Albert! Ich sehe die Welt wie sie ist und nicht mit Emmys Phantasie! Jetzt ver-giebt sie dir alles, hat Thränen der Rührung und große schöne Worte; wenn aber zum ersten Male unser Geld ausbleibt und sie sich ein Kleid

(Nachdruck verboten.)

versagen soll, dann beginnt bei ihr das Lamento und wird nicht aufhören. Ich muß vom Herzen haben, was darauf lastet! Du hast an uns gesündigt, Erich! Wir, deine Schwestern, hatten ein Recht auf den Teil unseres elterlichen Vermögens, der unsere Zinsen abwarf. Wenn dir dies Geld in die Hände gelegt wurde, so ist es schlimm genug, daß Familienstatute die Söhne in dieser Weise bevorzugen! Doppelt ist dann aber die Ehrenpflicht, und ein Mann soll mit dem Verstande handeln, nicht mit der bequemen Gutmütigkeit, die kavalierement sich und die anderen ins Elend stürzt.

„O, laßt mich ausreden,“ fuhr sie mit flammenden Augen fort, als der General und ihre Schwester sie unterbrachen. „Wer den Mut hat, mit einem Federzuge Schicksal zu spielen, der muß auch den Mut haben, die Wahrheit zu hören. Nun wohl, Erich! du hast mir den Becher des Glückes vom Munde gerissen, und zertrümmert liegt er vor mir! Sieh her — ich bin Diringers Braut, und mit meinen Zinsen waren wir im stande zu heiraten, jetzt ist das vorbei!“

Theodora hatte einen Ring aus ihrem Nieder gezogen, der an einer Schnur um ihren Hals hing.

Ein Schreckensruf antwortete ihr. Alle waren sichtlich überrascht; Erich taumelte förmlich zurück und lehnte dann, schwer atmend an der Thür. Hauptmann Diringer, eines Pastors Sohn, der aus leidenschaftlicher Neigung Soldat geworden, war gänzlich vermögenslos. Wer hätte aber gedacht, daß die schöne anspruchsvolle Theodora von Willward, die gefeiertste Dame ihres Kreises, den schlichten, stets in gelehrte Forschungen vertieften Offizier liebte?

Theodora hatte sich abgewandt. Jetzt war es heraus, der flammende Born sank plötzlich in sich zusammen, die vollständige Hoffnungslosigkeit ihrer Lage stand grell vor ihr.

Aber auf den Bruder hatten ihre Worte den tiefsten Eindruck ge-

heuerlichkeiten, Spitzbübereien, Verbrechen aller Art, welche die leitenden Männer Frankreichs, namentlich die Republikaner begangen haben sollen. Dann findet sich immer wieder in der Deputiertenkammer ein Abgeordneter, der die Sache alsbald dort zur Sprache bringt, um die Anklage zu unterstützen oder zu widerlegen; Anfragen und Interpellationen regnen und in den leidenschaftlich erregten Verhandlungen kommt immer neuer Streitstoff und neuer Skandal an das Tageslicht. Natürlich bleiben diese Verhandlungen immer ergebnislos. Insbesondere werden die Minister Rouvier und Thévenet angegriffen. Letzterer wurde vom „Gaulois“ als Mitschuldiger des bankerotten Schwindlers Jacques Meyer hingestellt und man wunderte sich sehr, daß er keine Klage erhoben hat; im „Paris“ schreibt Laurent von ihm, er wisse seine Ehre nicht zu verteidigen. Der bekannte Arthur Meyer schrieb im „Gaulois“ er habe Thévenet aufgefordert, ihn zu verfolgen, derselbe habe es aber nicht gethan. Auf dieses hin soll nun Thévenet gegen den Meyer wirklich geklagt haben.

* Paris, 11. Juli. Die Deputiertenkammer nahm einen Amnestie-Antrag für politische Vergehen in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung an, schloß jedoch die Streikenden von Decazeville von der Amnestie aus.

* Marseille, 11. Juli. Der Postdampfer „Caledonien“ ist mit 177 Passagieren von Singapur eingetroffen. Unterwegs hatte er 2 Cholerafälle. Der Dampfer wird streng überwacht.

* London. Zu Ehren der Anwesenheit des Schah von Persien in London hatte der Prinz von Wales ein Gartenfest gegeben, zu welchem 15000 Personen geladen waren. Englische Blätter und auch die „Globe“ brachten darauf die Mitteilung, Boulanger habe an diesem Feste teilgenommen. Nun beabsichtigt der Abg. Shaw-Lefebvre im Unterhause diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen.

* Petersburg, 10. Juli. Kaiser Alexander III. hat den Befehl erteilt, daß anfangs August alle verfügbaren Panzerschiffe und Kanonenboote der baltischen Flotte in dem Hafen von Kronstadt behufs einer seitens des Zaren vorzunehmenden Bestätigung Aufstellung zu nehmen haben. Unmittelbar darauf werden die diesjährigen großen Manöver der baltischen Flotte stattfinden, denen auch der Kaiser beiwohnen dürfte.

* Dorpat, 2. Juli. Seit mehr als sechzig Jahren bestand ein von der Krone unterhaltenes deutsches Lehrerseminar, welches zur Ausbildung von Lehrern an den in den baltischen Städten befindlichen Elementarschulen diente. Nachdem diese auf kaiserlichen Befehl der allmählichen Russifizierung preisgegeben worden, hat die Staatsregierung auch die Frage der Daseinsberechtigung jenes deutschen Seminars verneint und die Auflösung dieser Anstalt verfügt.

* Bukarest, 11. Juli. Der „Telegraph“

meldet bedeutende Ansammlungen von türkischen Truppen an den Grenzen von Montenegro, Serbien und Bosnien.

* Zum zweiten Mal jährte sich am Sonntag die Regierung des Koburgers in Bulgarien. Am 7. Juli 1887 hat ihn die Nationalversammlung in Tirnowa einstimmig zum Fürsten gewählt und er hat unter dem Namen Ferdinand I. das Zepter ergriffen. Man wird den Gedenktag im Lande mit um so größerer Genugthuung gewürdigt haben, als dies unter dem freudigen Eindruck geschieht, welchen die österreichische Thronrede und die Erläuterungen Kalnochy erzeugt haben. Die Freunde des Fürsten Ferdinand werden daraus das Ergebnis herleiten, daß sie die vor zwei Jahren vollzogene Wahl nicht zu bereuen gehabt.

* New-York. Ein Mitarbeiter der „Evening News“ hatte eine Unterredung mit dem Nihilisten Hartmann, welcher behauptet, sechs Monat unter anderen Namen in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz gereist zu sein und dort die Umsturzpartei organisiert zu haben. Hartmann behauptet bombastisch, in den genannten Ländern besitze seine Partei einen großen Anhang und man könne bald in Rußland, Deutschland und Oesterreich Thaten erwarten, welche die früheren Attentate ganz in Schatten stellen würden. Ganze Arsenale von Dynamitbomben beständen bereits und würden noch vor Weihnachten in Anwendung kommen. England bleibe nach wie vor das Hauptquartier der Verschwörer, die sich hier unbedingt sicher und weit unbehinderter fänden, als in der Schweiz. (?)

* Sansibar, 10. Juli. Reutermeldung vom 7. Juli: Wismann griff gestern Pangani an und besetzte dasselbe nach dem Angriff durch die Geschütze ohne Verluste. Die Eingeborenen zogen sich zurück.

* Sansibar, 11. Juli. Die Deutschen beschossen gestern Tanga und besetzten den Platz nach unbedeutendem Widerstande der Aufständischen. Hauptmann Wismann befindet sich noch in Pangani.

Handel und Verkehr.

* (Postalisches.) Der Meistbetrag der Postanweisungen aus Deutschland nach den Ver. Staaten von Amerika wird von jetzt ab von 50 auf 100 Doll. erhöht. Die Taxe beträgt wie bisher 20 Pf. für je 20 Mk., mindestens jedoch 40 Pf.

* Der Reichtum scheint in verschiedenen Orten des Bezirks Tübingen ein ganz gewaltiger zu sein. Es wurden uns heute von einem auf Nehrener Markung stehenden Baume einige Zweige gezeigt, an deren einem allein 15 Stück Nüsse in Form einer Traube vereinigt waren. Die Bäume in Nehren brechen, wie wir hören, trotz zahlreicher Stützen fast unter der köstlichen Last.

* Stuttgart, 11. Juli. Kartoffelmarkt:

200 Ztr. à 3 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. pr. Ztr.

* Vom bad. Oberlande, 7. Juli. Die Bitterungsverhältnisse, täglicher Nebel und darauffolgender schwerer Gewitterregen, haben die Traubenblüte sehr verzögert, wodurch der Heuwurm an den Reben außerordentlich großen Schaden anrichten konnte. Derselbe ist in so großer Menge wie noch nie erschienen und hat ganze Samen total abgefressen, überhaupt $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ der ohnedies geringen Samen vernichtet. Die Herbstausichten im badischen Oberlande sind wirklich sehr ungünstig.

Vermischtes.

* (Letztes Mittel.) In verschiedenen Teilen Australiens ist die Dienstbotennot so groß geworden, daß eine Frau in einer westaustralischen Zeitung ganz ernsthaft den Vorschlag gemacht hat, einem Manne solle gestattet sein, zwei Frauen zu heiraten, damit dieselben sich in der Führung der Wirtschaft gegenseitig unterstützen können.

* (Allerdings.) „... Lieber Meister, machen Sie sich nichts daraus, daß sich Ihr Lehrbub umgebracht hat. Aus Leuten, die schon in ihrer zarten Jugend Selbstmörder sind, wird ohnehin nie etwas Rechtes.“

* Heiratsvermittler: „Kann ich Ihnen nicht viellach dienen mein Herr? Ich hätt' für Sie ein paar reizende Mädchen mit draßzig, vierzig, auch fünfzig tausend Tholer.“ — „Unfinn! Ich heirat' nur aus Liebe!“ — „Aus Liebe? Wie Se wölla! Hob' ich auch Stücker fünf Partien auf Boger!“

* (Auch eine „Goldprobe“.) Fette wird auf dem Kompagnieball zu Kaisers Geburtstag von einem flotten Einjährigen zum Tanze aufgefordert. Harmlos unerfahren, was die „Schüre“ zu bedeuten haben, drückt sie ihm verständnislos ihren Geldbeutel in die Hand: „Da, Grenadier!“ — „Nee, laß man, Kündchen“, wehrt der zukünftige Reservelieutenant ab. Fette wird still, dankt und weist alle ferneren Bemühungen des jungen Marssohnes eifrig zurück. Ihrer Freundin aber offenbart sie: „Scheen is er ja, flehste, aber det hab' id doch fleich jemerkt: der meint et nich ehrlisch!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff schwärzt), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

macht. Diringer war ihm ein lieber Freund. Er sah wie vernichtet. Konnte er noch leben nach diesem Auftritte? War es nicht anständiger, nicht der einzig mögliche Weg, sich aus dem Leben zu flüchten. Acht- undzwanzig Jahre alt und sein Leichtsinns ließ ihn das anvertraute Erbe hingeben für nichts, zu keinem auch nur halbwegs vernünftigen Zweck! Theo hatte in allem recht Ihm brach das Herz fast vor Qual.

„Komme mit, Erich, laß uns in meiner Stube überlegen,“ forderte der Onkel ihn auf.

„Der Herr Graf Kyburg!“ meldete der Diener.

Alle fuhren auf, wie ein Schrecken kam es über sie.

„Albert! Albert!“

Da stand er schon in der Thür, eine aristokratische Erscheinung, ein auf den ersten Blick schöner Mann.

Aber genauer betrachtend entdeckte man in den etwas vorstehenden grellblauen Augen und den feinen Zügen ein stetes geistloses Lächeln, eine fahrigke Unruhe des Blickes, und ganz zuletzt hinter einer scheinbaren Gutmütigkeit etwas anderes, Widersprechendes, über das sich nur seine nächsten klar wurden.

Lächelnd, lebhaft, mit der größten Herzlichkeit trat er ein; die ehrlichste Gutmütigkeit in Ton und Mienen.

„Da ist der arme Junge! Gott, Erich, wie mir das leid thut! Hättest du mich doch zum Kuckul geschickt, als ich dich um die Bürgerschaft anging! Du weißt ja doch, wie wenig ich von Geschäften verstehe und daß ich dir's gar nicht übel genommen hätte!“

Und damit schüttelte er seinem Schwager die Hand und war ganz Mitleid. Erich versagte ihm dieselbe nicht einmal.

„Du hättest mir wenigstens volle Wahrheit geben sollen,“ stieß Erich heraus und entfernte sich aufspringend mit einem Blick voll Zorn und Berachtung von ihm.

„Na, laß nur gut sein, lieber Junge, die Geschichte ist rettungslos verpufft, das ist klar, und wenn ich dies Ende geahnt hätte, so —“

„So würdest du genau das gethan haben, was du thatest, Schwager Albert, bitte, versuche doch ein einziges Mal, wahr gegen dich selbst zu sein!“ fuhr Theodora mit einem Hohn und einer Schärfe gegen ihn los, daß er eine Sekunde errötete und ein giftiger Blick aus seinen Augen schoß. Aber schon hatte er sich gefaßt.

„Arme Kinder! Ich dachte mir gleich, Ihr Frauenzimmer würdet ein hübsches Geschrei machen,“ sagte er gutmütig.

„Albert! Albert! Sie hat sich mit Diringer verlobt, und nun können sie sich nicht heiraten!“ rief seine Frau vorwurfsvoll — außer sich.

Er schaute überrascht auf. Dann suchte er die Achseln. „Das ist ja ein wahrer Segen. Wie kann Theo an solchen Unsinn denken, Diringer zu heiraten. Das würde für sie passen. Hauptmannsfrau — Kommiss, Bah. Diese Geschichte ist ja in bezug auf ein so tolles Heiratsprojekt wie ein direkter Eingriff der Vorsehung zu betrachten.“

„Albert! Albert!“ rief seine Frau beschwörend. Theodora lachte höhnisch auf.

„Bitte, Kyburg, lassen Sie gefälligst die Vorsehung aus dem Spiel“ sagte scharf der General.

„Ja, was soll denn nun mit diesem armen Jungen werden?“ fragte der Graf und liebte mit seiner feinen weißen Hand seinen in zwei langen Euben auf die Brust fallenden Bart.

„Das wünschte ich eben mit meinem Neffen zu beraten. Sie werden uns wohl entschuldigen!“ versetzte kalt und finster der alte Herr.

Mit einer tadellosen Verbeugung trat Graf Kyburg zurück. Nicht eine Miene verriet, daß er diese Behandlung empfand.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Wegbau - Akkord.
 Am Samstag den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr wird auf der Revieramtskanzlei hier die Chauffierung von 300 m des oberen Teils der neuen Rumpelsteige im Staatswald Grashardt verakkordiert. Ueberschlag 630 Mark. Altensteig, den 11. Juli 1889.
 K. Revieramt.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf
 am Donnerstag den 18. Juli vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus den Staatswaldungen Abt. 6 Weilerbühl, Abt. 51 Rohrerwies, Abt. 87 Herrschaftsweg und Abt. 98 Schnakenloch:
 3 Am. Buchene Scheiter, 21 Am. dto. Anbruch, 43 Am. tannene Scheiter, 569 dto. Anbruch und 400 Am. tannene Brennrinde.

Revier Thumlingen.
Brennh. u. Reisverkauf
 Montag den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der „Somme“ in Lügenhardt aus Abt. Längenhardt, Sattelacker und Pfahlberg:
 26 Am. Nadelholz-Scheiter, 25 Am. dto. Brügel, 51 Am. dto. Anbruchholz und 101 Am. Brennrinde.
 Ferner aus Abt. Längenhardt: 635 St. geb. Wellen.

Beuren.
Kloßholz-Verkauf.
 Am Donnerstag den 18. Juli, mittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus hier aus dem Gemeindewald Moosberg:
 Kloßholz: 103,96 Fm. I. Kl., 67,26 Fm. II. Kl. u. 15 Fm. III. Kl.
 wozu Kaufsliebhaber einladet
 Den 10. Juli 1889.
 Gemeinderat.

Oberweiler, OA. Calw.
Verbot.
 Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Den 10. Juli 1889.
 Gemeinderat.

Altensteig.
Pferd feil.
 Ein vertrauter **Einspanner** sehr gut im Zug, hat aus Auftrag zu verkaufen
 Philipp Maier senr.

Altensteig.
Neue Häringe
 bei
 Chru. Burghard.

Vorzügliche Tinte
 empfiehlt
 W. Nieker.

Beuren.
Liegenschafts-Verkauf.
 Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine sämtliche Liegenschaft auf Markung Beuren und Hochdorf, nemlich:
 ca. 5 Morgen Acker, 1 1/2 Morgen Wiesen, 6 Morgen gutbestockten Wald und 1/4 Tag Anteil an der Hochdorfer Sägmühle
 am Dienstag den 16. Juli ds. Js., vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathaus zum Verkauf zu bringen.
 Bemerkte wird, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt. Liebhaber sind freundlich eingeladen.
 Bernhard Keppler.

Göttelfingen.
Fahrnis-Verkauf.
 Aus der Verlassenschaft des † Traubenwirt Fahrner von hier kommen an nachbezeichneten Tagen je von vormittags 8 Uhr an, folgende Fahrnis-Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:
 Dienstag den 16. Juli
 Gold- und Silberschmuck etc.,
 Manns- und Frauenkleider.
 Betten und Bettgewand: 12 aufgemachte Betten samt Bettladen und Bettgewand zc.
 Leinwand; worunter eine größere Partie Leinwand am Stück.
 Mittwoch den 17. Juli
 Küchengefähr: Porzellan- und Glasgefähr u. dergl.
 1 Brückenwaage samt Gewicht zc.
 Schreinwerk: Kästen, Tische, Sessel, 1 Sofa, Kommode, 1 Klavier, 1 Waschmange zc.
 Allgemeiner Hausrat: Portraits, Spiegel zc.
 Donnerstag den 18. Juli
 Baumannsfahrnis: 2 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, verschiedenes Fuhr-Gefähr, 1 Güllenfaß, 1 Güllenpumpe, 1 Futter Schneidmaschine, Feld- und Handgefähr zc.
 Getränke: ca. 6 Eimer Wein, ca. 2 Eimer Most und ungefähr 30 Liter Heidelbeergeist.
 Faß- und Bandgefähr.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 9. Juli 1889.

Waisengericht.

Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
 Überall käuflich von M.L.25 1/2 K^a an aufwärts



Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
 Harry Anna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 s das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 prima Halbdaunen nur 1,60 prima Ganzdaunen nur 2,50 Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Prima Inlettstoff doppelbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl) zusammen für nur 11 Mk.
 Schreibhefte in allen Miniaturen
 empfiehlt
 W. Nieker

HAMBURG-AMERIKANISCHER
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
 von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag,
 von Havre nach Newyork jeden Dienstag,
 von Stettin nach Newyork alle 14 Tage,
 von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal,
 von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft haben bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:
 W. Nieker, Buchdrucker, Altensteig.
 J. Kaltenbach, Egenhausen.
 Verwalt.-Aktuar Rapp, Nagold.

Durrweiler.
 Gegen gefekliche Sicherheit liegen
4000 Mark
 Pfleggeld in einem oder mehreren Posten sogleich zum Ausleihen parat.
 Adam Schleh.

Altensteig.
Verloren
 ging am Berneder Markt von Berned nach Wenden ein Notizbuch mit einem Einhundert-Mark-Schein. Der redl. Finder wird gebeten, den Fund gegen gute Belohnung bei der Exp. d. Bl. abzugeben.

Altensteig.
Mädchen,
 die das Weiß- u. Kleidernähen erlernen wollen, gibt Unterricht vom 1. Oktober an, oder später
 Frau Kaminseger Saalmüller.

Altensteig.
Selles abgelagertes
Leinöl
 empfiehlt
 Johs. Kaltenbach, Seifensieder.

Altensteig.
Bremsenöl
 in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei
 Chru. Burghard.

Ein solides fleißiges
Mädchen,
 das schon gedient hat und etwas kochen kann, findet sogleich oder auf Jakobi gegen guten Lohn Stelle. Näheres in der
 Exp. d. Bl. „Aus den Tannen.“

Nagold.
Redertreibriemen
Näh- & Bänderriemen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
 G. Kanfer, Sattler.

Heilbronner
Kirchenbanlose
 à 1 Mark
 bei
 W. Nieker.

Tapeten.
 Wir versenden:
 Naturelltapeten von 10 Pfg. an
 Glanztapeten von 30 Pfg. an
 Goldtapeten von 20 Pfg. an
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.
 Jedermann kann sich v. d. außer-gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versenden.

Altensteig.
Schranken-Bettel
 vom 10. Juli 1889.

Reuer Dinkel	7 40	6 90	6 40
Haber	7 50	6 65	5 80
Gerste	7 —	6 90	6 80
Roggen	—	9 —	—
Welschorn	—	7 50	—

Fiktionalienpreise.
 1/2 Kilo Butter 1 Mk.
 2 Eier 10 Pf.

